

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 38

Artikel: Zum eidg. Bettag (1932)
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 38
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
17. September
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Zum eidg. Betttag (1932).

Von Ernst Oser.

Nun naht sich dir dein Feiertag:
Volk, halte an den Schritt!
Bring' aus der Zeiten Wetteröhlag
Ein stilles Herze mit!

Dem Herrgott laß' es offen stehn,
Bekenn ihm deine Not,
Verspür' des heil'gen Tages Wehn
Und höre sein Gebot!

Die Hände falte heut' zum Dank
Für das, was dir geschenkt,
Für Schönes, das dein Auge trank
Im Lande, wohlgelenkt!

Für Weib und Kind, gesund mit dir,
Geborgen unter Dach,
Für deines Glückes Halt und Zier,
Das jeden Tag dir wach!

Die ihr der Arbeit Segen kennt,
Schaut auf zum Himmelszelt!
Blickt um! Des Bruders Wunde brennt,
Helft, heilt, daß er nicht fällt!

Und habt ihr Unrecht ihm getan,
Senkt büßend euren Blick!
Dann wird, geworfen aus der Bahn,
Gesunden manch' Geschick.

Lernt beten auch! In alter Zeit
War es der Väter Pflicht,
Und ihre schlichte Frömmigkeit
Bleb ihnen Kraft und Licht.

Macht ihren Schuß zu eigen euch
Und haltet stille Raß!
Vor Einem sind wir alle gleich
In Sturm und Drang und Haß.

Wer so den Feiertag verspürt
Mit Herz und Sinn und Hand,
Der weiß, daß er die Flamme schürt,
Die heilig'e, unserm Land!

Altaich

Eine heitere Sommergeschichte von Ludwig Thoma.

(Copyright by Alb. Langen, München.) 20

Der Stuß ging mürrisch etliche Schritte vorwärts. Die Geschichte gefiel ihm gar nicht. Was waren denn das für neumodische Sachen? Ueberhaupt gehörte der Hansgirgl zu ihm. Der verstand ihn und blies ihm auf dem Posthorn schöne Lieder vor, bei denen sich's gemütlich tragen ließ.

Und jetzt sah ein fremder Mensch auf ihm, der einmal riß und einmal zog und ihm die Beine an die Rippen preßte, und der in unbekannte Gegenden reiten wollte.

„Das ist nichts“, dachte der Stuß, und er versuchte es einmal mit seinem probaten Mittel, das er immer angewandte, wenn der Hansgirgl zu lange Trab haben wollte.

Er blieb stehen und schückte eine Notwendigkeit vor, die man achten muß. Als alter Schimmel hatte er das so los, daß man ihn nicht leicht als Betrüger entlarven konnte.

Der Hansgirgl war dabei immer voller Rücksicht und pfiß für ihn eine anregende Weise.

Herr von Blazed pfiß aber nicht, sondern wollte zornig das Geschehnis verhindern.

„Bästie elende!“ fluchte er und riß am Zügel und schaute verstoßen zum Fenster hinauf.

Er mußte den Schinder an seinem Vorhaben verhindern.

Aber das gab es beim Stuß nicht.

Erst recht nicht, weil man ihm den Absatz in die Seite stieß.

Er streckte sich in die Länge und auf einmal hörte er die anregende Weise.

Der Hansgirgl pfiß sie unterm Tore.

Maril lachte. Der Posthalter schmunzelte.

Oben am Fenster tauchte Herr Schnaase auf.

„Sieh mal, Karline“, sagte er, „was man dir für ne pompöse Fensterpromenade abhält ...“

„Du bist taktvoll, wie immer“, erwiderte sie und zog sich unmutig zurück. Auch Henny verschwand. Sie warf sich auf einen Stuhl und lachte so laut, daß man sie auf dem Blazé unten hören mußte.

Es war eine infame Situation.

Bog nicht der Stuß den Kopf zurück und lächelte zum Hansgirgl hinüber?

Und Herr von Blazed sah unbeweglich hoch zu Roß wie ein Denkmal auf dem Altaicher Marktplazé.

Dreizehntes Kapitel.

„Es is mir grad' recht, daß unser Konrad mit dem Michel fort ist“, sagte Frau Margaret, als sie mit ihrem Manne im Gartenhause Kaffee trank. „Denn ich muß dir's endlich sagen, so geht's nicht weiter. Ihr schleicht um die